

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 12. September 2023
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

P 858 Postulat Candan Hasan und Mit. über die Sicherstellung des Betriebes des Agrarmuseums Burgrain / Bildungs- und Kulturdepartement i. V. mit Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

Der Regierungsrat beantragt teilweise Erheblicherklärung.
Willi Knecht beantragt Ablehnung.
Hasan Candan hält an seinem Postulat fest.

Hasan Candan: Die SP-Fraktion ist genauso stolz auf das Agrarmuseum Burgrain, wie sie es auf die anderen Museen und kulturellen Bildungsinstitutionen im Kanton ist, denn diese erbringen eine sehr wichtige Aufgabe für Gesellschaft, Umwelt, Wissenschaft und Wirtschaft. Aktuell haben wir einen besonderen Grund, auf das Agrarmuseum Burgrain stolz zu sein: Es hat einen der renommiertesten Museumspreise gewonnen, nämlich den Meyvaert-Museumspreis für ökologische Nachhaltigkeit. Das ist eine sehr grosse Anerkennung. Wir gehen davon aus, dass die im Museum geleistete Arbeit sehr gut und nachhaltig ist. Die Alberswiler dürfen sehr stolz sein, denn Museen aus Valencia, Kopenhagen oder Istanbul stehen ebenfalls auf dieser Gewinnerliste. Wir sollten aber für alle unsere Museen die Grundlagen verbessern und nicht einfach eine Lex Burgrain schaffen. Das Museum Burgrain hat grosse finanzielle Schwierigkeiten, es ist aber kein Einzelfall. Wir müssen jetzt die Voraussetzungen schaffen, um in Zukunft alle wichtigen Museen in unserem Kanton strukturell unterstützen zu können. Ich bitte Sie deshalb, der Erheblicherklärung zuzustimmen.

Willi Knecht: Das neue Agrarmuseum Burgrain wurde von einer privaten Stiftung gebaut und wird von dieser auch betrieben. Finanziell wird es zudem von einem Gönnerverein und einem Gönnerklub unterstützt. Wenn auch das alte Agrarmuseum noch bescheiden war, so kam es dennoch durch die Thematisierung der Land- und Hoftechnik informativ daher und war zusätzlich ein beliebter Treffpunkt für Hochzeiten und Veranstaltungen. Das neue Agrarmuseum Burgrain setzt andere Massstäbe: einerseits mit einem sehr grosszügigen Neubau und andererseits mit einem neuen Konzept, das sehr aufwendig und personalintensiv ist. Die einheimische Lebensmittelerzeugung wird zwar geschichtlich dargestellt, Gegenwarts- und Zukunftsthemen aus Sicht der produzierenden Landwirtschaft werden aber stark vernachlässigt. Thematisiert werden viel mehr ideologische Ansichten der künftigen Landwirtschaft. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass das neue Agrarmuseum unter den Landwirten sehr kontrovers diskutiert und gar als unbefriedigend beurteilt wird. Gemäss Regierung wurden für das im Jahr 2021 neu eröffnete Agrarmuseum Burgrain aus dem Lotteriefonds ein Investitionsbeitrag von 250 000 Franken gesprochen sowie für zwei Jahre

ein Betriebsbeitrag als einmalige Anschubfinanzierung von je 75 000 Franken bezahlt. Die Trägerstiftung des Agrarmuseums hat weder einen Bildungsauftrag des Kantons erhalten noch eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Für einen regelmässigen Betriebsbeitrag an das Agrarmuseum besteht zudem keine gesetzliche Grundlage. Aus Sicht der SVP-Fraktion soll das so bleiben. Wir unterstützen die Haltung der Regierung, dass für den Betrieb und den Fortbestand des Agrarmuseums Burgrain weiterhin die Trägerstiftung zuständig sein soll. Entsprechend lehnen wir die im Rahmen der Weiterentwicklung der regionalen Kulturförderung geplante Prüfung ab. Schlussendlich wird der Kuchen, der verteilt werden kann, auch nicht grösser. Die SVP-Fraktion ist klar der Meinung, dass das Agrarmuseum zuerst seine Hausaufgaben machen und notfalls auch kleinere Brötchen backen muss, damit der Betrieb einigermaßen kostendeckend geführt werden kann. Aus den genannten Gründen lehnt die SVP-Fraktion das Postulat ab.

Simon Howald: Das Schweizerische Agrarmuseum Burgrain hat sich zu einem modernen Museum mit einem zeitgemässen Konzept weiterentwickelt. Es schafft den Spagat zwischen den historischen Gegebenheiten und den gegenwärtigen Herausforderungen der Landwirtschaft inklusive der Umweltbelastung. Ein Besuch des Museums lohnt sich für alle Generationen. Wie vom Regierungsrat erläutert, hat das Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement (BUWD) das Museum bei den Investitionen mit einem grösseren finanziellen Beitrag aus dem Lotteriefonds unterstützt. Zusätzlich hat das Bildungs- und Kulturdepartement (BKD) eine Anschubfinanzierung im Sinn eines Betriebsbeitrags von je 75 000 Franken für die Jahre 2022 und 2023 gesprochen. Es wäre aus Sicht der GLP-Fraktion zu früh, jetzt schon wieder eine finanzielle Unterstützung zu prüfen. Vorerst sollen aus dem privatwirtschaftlichen Betrieb Erfahrungen gesammelt werden. Der Trägerstiftung des Agrarmuseums steht es unserer Meinung nach offen, mit dem Kanton in Kontakt zu treten, um über mögliche Leistungsvereinbarungen zu diskutieren. Schlussendlich begrüssen wir die Prüfung seitens des Regierungsrates, wie sich der Kanton künftig auch an der Strukturförderung von regional bedeutenden Kulturinstitutionen beteiligen soll. In diese konzeptionellen Überlegungen soll auch das Schweizerische Agrarmuseum Burgrain mit einbezogen werden. Die GLP-Fraktion stimmt der teilweisen Erheblicherklärung zu.

Gabriela Schnider-Schnider: Das Agrarmuseum Burgrain hat kürzlich zwei bedeutende Auszeichnungen erhalten, nämlich den Prix Expo 2022 der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) und diesen Frühling den Meyvaert-Museumspreis für ökologische Nachhaltigkeit des europäischen Museumsforums. Das frühere Agrarmuseum Burgrain, welches einst 25 Jahre lang die Landwirtschaftliche Schule beherbergt hat, hat sich zu einem modernen Museum für aktuelle Nachhaltigkeits-, Gesellschafts- und Ernährungsthemen gemausert. Wir wissen, dass das Museum eine bewegte Geschichte hinter sich hat, auch in finanzieller Hinsicht. Es wurde viel gesprochen und das Problem über Jahrzehnte hinweg hin- und hergeschoben. Das Museum sagt von sich, dass es die Hausaufgaben gemacht und der Kanton ein modernes, nationales Museum für Landwirtschaft erhalten hat, und dies bisher mit einer eher bescheidenen Beteiligung. Anfang Jahr haben sich drei Gesellschaften neu ausgerichtet und sind zu einer Gesellschaft fusioniert, der Agrovision Burgrain AG. Sie will Kräfte bündeln mit dem zentralen Fokus, die Marke Burgrain zu stärken und zu positionieren. Die neue Ausrichtung fokussiert die Konsumbedürfnisse im Bereich Bioherstellung und Biohandel. Diese Themen werden den Besucherinnen und Besuchern – notabene auch vielen Schulklassen – in interaktiven Ausstellungen, Sammlungen und praktischen Erlebnissen vor Ort nähergebracht. Zum Beispiel werden brandaktuelle Themen wie Foodwaste oder die Bienenzucht aufgegriffen. Burgrain ist also zu einem zukunftsgerichteten Lern- und Erlebnisort geworden, zu einer kulturellen, aber auch

touristisch bedeutenden Institution auf der Luzerner Landschaft, welche unbedingt erhalten werden muss. Mit der Fusion hat die neue AG den Grundstein für bessere Effizienz und Wirtschaftlichkeit gelegt. Der Hinweis der Regierung auf die Rückweisung der Botschaft B 126 mit dem Auftrag, auch die Strukturförderung mit einzuschliessen, ist wichtig und richtig. In diese Richtung geht auch eine neue Motion über die kantonale Kulturförderung, welche die Mitte-Fraktion in der Pipeline hat. Das Museum braucht aber jetzt eine Überbrückung. Auch ohne Bildungsauftrag oder Leistungsvereinbarung sieht die Mehrheit der Mitte-Fraktion den Kanton in der Mitverantwortung, weil auch die Bildungsinstitutionen im Kanton von dieser praktischen Wissensvermittlung im Bereich der Ernährung profitieren. Aus diesem Grund unterstützt der Grossteil der Mitte-Fraktion die Erheblicherklärung des Postulats.

André Marti: Hasan Candan sorgt sich zu Recht um das Agrarmuseum Burgrain. Wir sprechen hier nur über das Museum und nicht über den Kultur- und Erlebnisbetrieb Agrovision Burgrain. Diese Bereiche müssen auseinandergehalten werden. Das Agrarmuseum Burgrain hat tatsächlich ein Problem. Das Museum ist privat organisiert und finanziert. Der Kanton Luzern ist nicht direkt involviert. Es gibt deshalb auch keine gesetzliche Grundlage wie beim Historischen Museum oder dem Natur-Museum Luzern und auch keine Leistungsvereinbarung. Der Kanton hat beim Neubau geholfen, die Zahlen wurden bereits genannt. Als Präsident von Willisau Tourismus bin ich sehr daran interessiert, dass das Agrarmuseum langfristig gesichert wird. Das Museum spielt in der Region eine grosse, wichtige Rolle und hat kantonal eine wichtige Ausstrahlung. Das kantonale Tourismusleitbild will mehr nachhaltigen Tourismus, lokale Erlebnisse sowie einen grösseren Einbezug unseres Lebensraums. Das kann unter Einbezug von agrotouristischen Erlebnissen der Fall sein. In diesem Kontext ist der Erlebnisbetrieb Burgrain für uns in der Region, aber auch für den Kanton ein Schlüsselbetrieb. Das Museum selbst ist wirklich ein Topbetrieb, es hat Preise gewonnen und verdient definitiv Unterstützung. Aus Sicht eines Kantonsrates, der eine Verantwortung gegenüber der ganzen Luzerner Bevölkerung hat, auch eine finanzielle, schiesst die Idee von Hasan Candan wahrscheinlich doch etwas über das Ziel hinaus: Er verlangt vom Kanton eine Sicherung des Betriebs. Zudem soll der Kanton die passende gesetzliche Grundlage dazu schaffen. Man kann sich schon fragen, ob wir das dann bei jedem Betrieb machen müssen, der in strukturelle Probleme geraten oder falsch aufgestellt ist. Aus Sicht der FDP-Fraktion sind Einzellösungen nicht zielführend. Es ist aber sehr offensichtlich, dass Handlungsbedarf besteht. Der Kanton überprüft die Strukturförderung der regional bedeutenden Kulturinstitutionen. Dabei muss das Agrarmuseum Burgrain definitiv mit einbezogen werden. Das wird vom Regierungsrat ja auch bestätigt. Es bedarf also nicht einer Sonderbehandlung einzelner Betriebe, sondern einer objektiven, fairen Lösung für alle Betriebe. In diesem Sinn stimmt die FDP-Fraktion der teilweisen Erheblicherklärung zu.

Urs Marti: Starke Kultursignale kommen nicht nur von den fünf grossen Kulturbetrieben in Luzern, auch die Landschaft hat ihre Perlen. Eine dieser Perlen ist das Schweizerische Agrarmuseum Burgrain. Die neue Ausstellung wurde nicht nur durch die SCNAT mit dem Prix Expo 2022 ausgezeichnet, sondern das Agrarmuseum hat auch europaweit für Furore gesorgt. Das europäische Museumsforum hat im Mai in Brasilien das Museum mit dem Meyvaert-Museumspreis für ökologische Nachhaltigkeit geehrt. Wenn man das Rad der Zeit weiter als die Regierung zurückdreht, stellt man fest, dass der Museumsbetrieb eine heisse Kartoffel ist, die hin- und hergereicht wird. Früher war das ganze Burgrain ein Staatsbetrieb: eine landwirtschaftliche Schule mit Beispielbetrieb und ein Museum für die Landwirtschaft. Die Schliessung der Schule hatte für die Region grosse Folgen. Deshalb raffte man sich gesellschaftlich und politisch rein bürgerlich zusammen. Es ist trotzdem schön, dass nun auch die SP stolz ist. In der Folge konnte mit der Josef-Müller-Stiftung, welche die Agrovision

Burggrain umgesetzt hat, eine tolle Lösung gefunden werden. Davon können Sie sich heute überzeugen. Leider hat die Stiftung keine Möglichkeit, einen kulturellen Zweck zu unterstützen. Das wurde vom Gründer so festgelegt. Deshalb gelang es nicht, eine Lösung zu finden. Damals war klar, dass der Kanton unterstützend wirken will: Man soll zuerst das Museum bauen, danach schaue man weiter. So lauten Aussagen aus dieser Zeit. Jahrzehnte später ist ein einmaliges Museum entstanden mit einer Wirkung weit über den Kanton Luzern hinaus, welches finanziell unbelastet ist. Es geht nun um die Sicherung der Betriebskosten, welche für eine professionelle Führung unentbehrlich sind. Die Besucherzahlen wurden bereits mehr als verdoppelt. Das Thema Nachhaltigkeit wird ausgezeichnet abgebildet, es ist künftig enorm wichtig und hat direkten Einfluss auf unser Klima. Es wird Zeit, dass ein altes politisches Versprechen gegenüber der Landschaft eingelöst wird. Ich bitte Sie deshalb höflich, der Erheblicherklärung zuzustimmen.

Thomas Alois Hodel: Ich habe das Schweizerische Agrarmuseum Burggrain auch schon besucht, es ist eine super Sache. Das Museum hat über die Stiftung sehr viel Geld erhalten und entsprechend gross gebaut. Vielleicht wurde mit einer etwas zu grossen Kelle angerichtet. Ich frage mich, wohin es führt, wenn auch andere Museen das Gleiche tun würden: gross bauen, und wenn sie in finanzielle Schieflage geraten, soll der Kanton einspringen. Verschiedene Vertreter von verschiedenen Parteien haben sich zum Postulat geäussert, die ihre Interessenbindungen aber nicht offengelegt haben. Es ist nicht in Ordnung, wenn Kantonsräte, die dem Stiftungsrat angehören, hier lobbyieren, damit der Kanton einen grösseren Geldbetrag spricht.

Anja Meier: Ich lege meine Interessenbindungen offen, ich bin Vorstandsmitglied des Gönnervereins des Agrarmuseums Burggrain. Mit dem Agrarmuseum Burggrain haben wir auf Luzerner Boden eine bedeutende kulturelle Institution. Die erhaltenen Preise – auch auf europäischem Niveau – zeigen, dass die Ausstrahlungskraft des Museums weit über die Region hinausgeht. Das Agrarmuseum ist ein innovatives, modernes Bildungs- und Dialogzentrum. Es übernimmt eine wichtige Rolle, um die Entwicklungen von Gesellschaft und Umwelt aufzuzeigen und die verschiedenen Veränderungen und Herausforderungen, aber auch Chancen rund um die Landwirtschaft zu thematisieren. Aber auch unsere Rolle wird thematisiert, denn die Landwirtschaft geht uns alle an. Wie Urs Marti bereits erklärt hat, ist die Vorgeschichte dieser Institution sehr komplex. Das Schweizerische Agrarmuseum Burggrain hat in den letzten Jahren den Quantensprung ins 21. Jahrhundert geschafft und ist breit abgestützt. Auf der Liste der Unterstützerinnen und Unterstützer, die im Internet aufgeschaltet ist, finden sich etwa der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, eine Stiftung des Schweizerischen Bauernverbandes, die Albert-Koechlin-Stiftung, die Landi, die Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP), Biosuisse oder IP Suisse. Das hat also nichts mit einem einseitigen Kuchen zu tun. Andernfalls bin ich mir nicht sicher, ob Willi Knecht und ich vom gleichen Museum sprechen. Ich finde es etwas irritierend, und es zeugt meiner Meinung nach von einem etwas seltsamen Verständnis von Kultur, wenn die SVP, die stolz auf ihren Ruf als Bauernpartei ist, nun für die Sicherung des Betriebs nicht Hand bieten will, weil ihr die Ausrichtung nicht geheuer ist. Ich als private Kulturkonsumentin werde längstens nicht mit jeder Kulturinstitution oder Kulturveranstaltung warm. Aber den entsprechenden Institutionen deswegen die Grundlage entziehen zu wollen, käme mir nicht in den Sinn. Das ist genau der Punkt: Kultur soll zur Diskussion und zum Dialog anregen und auch kontrovers sein dürfen. Schlussendlich geht es darum, Brücken zu bauen, mitunter auch zwischen Stadt und Land sowie zwischen Produzenten und Konsumenten. Genau das macht das Schweizerische Agrarmuseum Burggrain. Deshalb appelliere ich an diejenigen aus der Landschaft, die sonst immer mehr Solidarität von Stadt und Staat einfordern. Mit dem

Postulat liegt ein Lösungsvorschlag vor, mit dem man eine bedeutende kulturelle Institution auf der Landschaft stärken und sichern will, ohne aber nur eine Lex Burgrain zu schaffen und ohne neue Ungerechtigkeiten gegenüber anderen Betrieben zu schaffen. Das ist die faire Lösung, wie sie André Marti namens der FDP-Fraktion gefordert hat. Ich bitte Sie, Ihren Worten Taten folgen zu lassen und das Postulat erheblich zu erklären.

Thomas Kummer: Ich kann mich den Voten der SP- und der Mitte-Fraktion anschliessen. Die Grüne Fraktion stimmt der Erheblicherklärung zu.

Ruedi Amrein: Ich lege meine Interessen offen, ich gehöre dem Vorstand von LuzernPlus an. Ich habe zwei Seelen in meiner Brust: Auf der einen Seite ist es die regionale Kultur und auf der anderen Seite das Schweizerische Agrarmuseum Burgrain, dessen Qualität ich schätze. Ich mache trotzdem beliebt, die Frage des Agrarmuseums im Zusammenhang mit der Diskussion über die regionale Kulturförderung zu lösen. Es kann nicht sein, dass wir einzelne Objekte herausbrechen und eine kantonale Lösung anstreben und erst danach die Frage der regionalen Kultur angehen. Ich befürchte, dass die Landschaft sonst sagt, dass sie ihre Schäfchen schon ins Trockene gebracht habe und weshalb sie die regionale Kultur dann noch unterstützen sollte. In der Agglomeration sieht es anders aus. Dort gibt es regional bis national bekannte Institutionen wie ein Kleintheater usw. Diese werden von den Gemeinden getragen, der Kanton leistet nur einen Beitrag. Die Landschaft hat ebenfalls solche Objekte. Im Sinn einer solidarischen Ausgewogenheit müsste das dort auch so sein. Aus diesem Grund bitte ich Sie, der teilweisen Erheblicherklärung zuzustimmen und die Frage zusammen mit der regionalen Kulturförderung zu lösen.

Urs Marti: Ich nehme kurz zum Votum von Thomas Alois Hodel Stellung. Aus unserem Rat gehört niemand dem Stiftungsrat des Agrarmuseums an. Anja Meier und ich gehören dem Museumsverein an, der ein reiner Sponsorenverein ist und das Museum mit den Mitgliederbeiträgen unterstützt. Wir sind weder an der Museumsführung noch an irgendeiner Stiftung beteiligt. Ich bitte Sie einfach, solche falschen Aussagen zu unterlassen.

Urban Sager: Ich bin mit dem Votum von Ruedi Amrein einverstanden, denn genau das fordert ja auch das Postulat: Wir können keine Lex Burgrain machen, auch wenn das Museum noch so gut ist. Es kann nicht sein, einzelne Kulturinstitutionen herauszugreifen aufgrund einer regionalen, lokalen Nähe, die man als Mensch zu dieser Institution allenfalls hat, und den Kanton zur Kasse zu bitten. Das darf nicht passieren, denn es gibt viele andere Institutionen, die ebenfalls sehr gute Arbeit leisten und auch auf Strukturbeiträge angewiesen sind. Im Rahmen der Botschaft B 126 haben wir intensiv über diese Frage diskutiert. Wir haben die Botschaft an die Regierung zurückgewiesen mit dem Auftrag, eine regionale Strukturförderung auszuarbeiten. Genau darunter fällt auch das Agrarmuseum Burgrain. Deshalb ist es sehr wichtig, die Regierung diesbezüglich arbeiten zu lassen, auch den neuen Bildungs- und Kulturdirektor. Druck ist zwar nötig, damit es vorwärtsgeht, denn die betroffenen Institutionen wollen und brauchen eine Lösung. Mit der Rückweisung der Botschaft B 126 und dem konkreten Auftrag zur Ausarbeitung einer regionalen Strukturförderung haben wir eine Lösung für das Agrarmuseum Burgrain, aber auch für die anderen regionalen Kulturinstitutionen. Das vorliegende Postulat fordert genau das, nämlich das Agrarmuseum Burgrain in einem grösseren Kontext zu sehen und von kantonalen Seite eine regionale Strukturförderung auf die Beine zu stellen. Ich bitte Sie deshalb, der Erheblicherklärung zuzustimmen.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Wir haben Gemeinsamkeiten und Differenzen. Die Gemeinsamkeiten sind, dass auch wir der Meinung sind, dass es sich um eine bedeutende regionale Ausstrahlung handelt und das Museum im Bereich der regionalen Kulturförderung wichtig ist.

Hasan Candan ist zu Recht stolz auf dieses Museum, das sind wir auch. Es wurde auch korrekt gesagt, dass vieles gemacht wurde. Die Hausaufgaben, was die Vergangenheit angeht, wurden gemacht, jetzt müssen wir aber die Zukunft angehen. Dazu müssen wir miteinander sprechen. Wir werden diese Fragen im Rahmen der regionalen Kulturförderung gemeinsam mit ähnlich gelagerten Betrieben angehen. Wir sind zuversichtlich, dass wir eine Lösung finden. Es gibt auch Differenzen. Urs Marti hat ein Versprechen erwähnt. Dieses Versprechen gegenüber dem Museum habe ich weder gehört noch gesehen. Urs Marti müsste mir deshalb einmal erklären, was der damit meint. Wo liegt nun die Differenz, und weshalb beantragen wir die teilweise Erheblicherklärung? Wer soll die Hauptverantwortung tragen, wenn es um dieses Museum geht? Die Hauptverantwortung liegt bei der Trägerstiftung. Sie hat dieses Museum in Eigenregie erstellt. Das soll auch so bleiben. Es wäre falsch, diese Aufgabe dem Kanton zu übertragen, einerseits aufgrund dieser Geschichte, andererseits aufgrund der Anreize, wie es André Marti richtig gesagt hat. Wir können nicht alle Betriebe übernehmen, die in ein finanzielles Risiko geraten sind. Das würde das System überfordern. Es wäre aber auch finanziell gesehen falsch. Wenn wir eine gesetzliche Grundlage schaffen und es zu einer Staatsaufgabe machen, entfällt die Finanzierung aus dem Lotteriefonds. Das kann für die jeweiligen Institutionen sogar schlechter sein. Das gilt es unbedingt zu verhindern. Wir werden eine gute Lösung suchen und finden. Wir werden die Museumslandschaft im Kanton Luzern weiterentwickeln und Ihnen zeitnah eine Lösung vorschlagen. Ich empfehle Ihnen aber unbedingt, das Postulat nur teilweise erheblich zu erklären, dies aus finanzpolitischen Gründen, aber auch im Interesse der Institution selbst.

In einer Eventualabstimmung zieht der Rat die teilweise Erheblicherklärung der Erheblicherklärung mit 66 zu 45 Stimmen vor. In der definitiven Abstimmung erklärt der Rat das Postulat mit 86 zu 26 Stimmen teilweise erheblich.